

Die Mischung macht's!

Was denn nun? Carpe diem – pflücke den Tag oder Memento mori – bedenke, dass du sterben musst? Besonders im Mittelalter waren diese beiden Kontrapunkte zeitgeistbestimmend.

Dabei wurde das Memento mori auch gern als Mittel eingesetzt, um Menschen Angst vor ewiger Verdammnis einzuflößen. Man sagte, dass jedes Fehlverhalten im irdischen Leben zur Eintrittskarte in die Hölle werden könnte. Die Ableitung daraus waren größte Anstrengungen, um die Strafe des Jüngsten Gerichtes abzumildern und um sich Gottes Gnade zu verdienen. Die Gegenposition dazu war das Carpe diem: Hol aus deinem ohnehin nur kurzen und leidvollen Leben soviel raus, wie nur geht! Lass dir keine Gelegenheit entgehen, um Lust, Freude und persönliches Glück zu erleben und zu genießen. Jüngstes Gericht? Mir doch egal! Für die Menschen unserer Zeit ist die Entscheidung zwischen den beiden Polen Memento mori und Carpe diem deutlich leichter, denn das erstgenannte hat seinen Drohcharakter verloren, was auch gut ist. Nicht zuletzt hat Martin Luther klargemacht, dass man sich das Himmelreich und Gottes Gnade nicht verdienen kann. Beides ist und bleibt ein Geschenk. Außerdem bestätigt uns Luther, dass wir alle durch Jesus Christus vor Gott bereits gerechtfertigt sind, ohne dass wir unser Leben lang permanent eine Glaubensheldentat nach der anderen produzieren müssten.

Damit könnten wir ja nun getrost auf den Carpe-diem-Pfad abbiegen und es in unserem Leben so richtig krachen lassen – ich sag mal ganz platt: auf Teufel komm raus! Doch wie das oft so ist: Extreme sind selten die beste Lösung. Denn ein Carpe diem in Reinkultur kann sehr schnell mal den eigenen Vorteil zum Nachteil des Mitmenschen werden lassen, weil das eigene Wohl und der eigene Nutzen über die des Anderen gestellt werden. Dann wird mein Carpe diem zum reinen Egoismus, zur Verantwortungslosigkeit und zum Leben zu Lasten meines Nächsten.

Es ist die gesunde Mischung aus beiden Positionen, die ein gutes Leben ausmachen kann, wie ich finde. Dass Jesus uns ein Leben in Fülle wünscht, hat er selbst gesagt. Und ein Leben in Fülle beinhaltet ganz sicher auch Glück, Spaß und Freude. Doch dabei darf die Nächstenliebe nicht unter die Räder geraten. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, sagt Jesus. Sieh zu, dass es deinen Mitmenschen gut geht und achte darauf, dass du selbst nicht zu kurz kommst. Lass es dir gut gehen, übernimm aber auch Verantwortung für das, was du tust und Sorge dafür, dass deine Mitmenschen ebenso eine Chance auf ein gutes und erfülltes Leben haben. Das ist die Jesuanische Antwort auf die eingangs gestellte Frage: Was denn nun?

Und wenn wir trotz bester Absichten einmal aus der Balance geraten zwischen Carpe diem und Memento mori: Gott gibt uns jeden Tag die Chance für einen Neuanfang und für den Versuch, es heute besser zu machen als es uns gestern gelungen sein mag – mit Lebensfreude, mit Liebe und in Jesu Namen.